

Joachim Köhler - geschrieben kurz vor seinem Tod.

Ein kleiner Junge entdeckt das Schachspiel.

Es war der Sommer 1940, also Anfang des zweiten Weltkrieges. Meine Heimatstadt Hohenmölsen liegt in Sachsen - Anhalt. Wir wohnten ganz am Ende des Städtchens. Es waren nur auf einer Seite der Straße Häuser. Gegenüber war ein Obstgarten und wo der zu Ende war befand sich ein grasbewachsener Hang. Hier kamen, wenn es das Wetter erlaubte, die Kinder der ganzen Straße zusammen. Gegen abend kamen hin und wieder auch Erwachsene hinzu.

Nun zu den verhängnisvollen Nachmittag an dem alles begann. Es war ein wunderschöner Sommertag. Ich weiß nicht mehr wie viele Jungs und Mädchen da waren. Alle vertrieben sich die Zeit mit irgendwelchen Spielen. Mein Freund Werner spielte gemütlich im Gras liegend Dame. Unbemerkt hatte sich ein Mann aus der Nachbarschaft neben uns ins Gras gesetzt und schaute zu. Als wieder einmal ein Spiel zu Ende war sagte er zu unseren Entsetzen ganz verächtlich Dame dieses Kinderspiel, Schach müßt ihr spielen, Schach das königliche Spiel. Da muß man kombinieren und viel überlegen und nachdenken.

Werner guckte mich ganz blöd an, Mensch was isst das Schach? Ich hatte schon einmal darüber etwas gelesen. Ja, bei dem Spiel gibt es einen König und eine Dame. Auch Türme, Springer, Läufer und Bauern sagte der Nachbar, und zwar schwarze und weiße Figuren die gegeneinander kämpfen und jede Figur kann sich auf dem Brett anders bewegen.

Ich war hellauf begeistert, da war ja unser Dame mit schräg vorwärts ziehen und springen und Stein wegnehmen wirklich albern. Aber woher kriegt man solche Figuren und wer lernt einem das? Woher man Figuren kriegt weiß ich nicht, aber lernen kann ich dir es. Ich habe Figuren aus meiner Heimat dem Erzgebirge, sie sind handgeschnitzt. Ich soll doch morgen abend zu ihm kommen. Über unsere Plauderei war die Dämmerung herein gebrochen und wir gingen nach Hause. In dieser Nacht schlief ich schlecht und träumte nur wirres Zeug.

Am anderen Tag konnte ich es kaum erwarten, daß mein Nachbar von Arbeit kam. Endlich war es soweit, ich sah zum erstenmal ein Schachbrett und Schachfiguren. Mein Lehrer erklärte mir den Wert der Figuren und wie sie ziehen. Nach ungefähr zwei Stunden Unterricht meinte er, daß es nun genug sei und ich soll morgen Nachmittag alles aufschreiben was ich behalten habe.

Am anderen Tag nach Schulschluß fragte ich in den drei in Frage kommenden Geschäften nach Schachfiguren. Aber nirgends welche zu bekommen, es war doch Krieg und da gab es Wichtigeres als Schachfiguren. Ein Geschäftsmann versprach mir welche zu besorgen. Das klappte auch, aber das dauerte bis Weihnachten.

Jedenfall mußte ich auf dem Damebrett mit verstümmelten Mensch ärgere dich nicht Steinen improvisieren und es ging. Am Abend kam dann meine Prüfung und mein Meister war voll zufrieden mit mir. Es dauerte nicht lange und wir spielten die erste richtige Partie. Ohne zurücknehmen und berührt geführt. Ich kriegte natürlich fürchterliche Senge. Aber auch das dauerte nicht ewig. Als ich meine erste Partie gewann gratulierte mir mein Lehrer ganz herzlich. Aber als es dann soweit war, daß ich von zehn Partien acht gewann hatte er keine Zeit mehr zum Schachspielen. Aber ich hatte ja nun selbst Schachfiguren und ein Brett

Brettisch gelernt hatte brachte ich nun meinen Freund Werner bei. Von nun an wurde nur noch Schach gespielt. Der Sommer 1941 war gekommen, ich hatte meinen zehnten Geburtstag gefeiert und war zum Jungvolk gekommen. Das war eine nationalsozialistische Organisation die genauso Pflicht wie die Schule war. Werner und ich spielten wieder einmal an einen schönen Sommerabend eine Partie im Freien.

Da gesellte sich ein Mann zu uns der mit seiner Familie erst vor kurzer Zeit im Haus wo wir wohnten zugezogen war. Er schaute uns eine Weile zu und sagte dann ihr spielt ja wirklich Schach. Habt ihr Lust noch andere Schachspieler kennen zu lernen? Natürlich hatten wir. Jetzt erfuhren wir, daß in unseren Städtchen ein Schachverein existierte. Damals gehörte Schach noch nicht zum Sport, sondern zur nationalsozialistischen Organisation Kraft durch Freude. Mit Genehmigung meiner Eltern durfte ich am kommenden Samstag zum erstenmal zum Schachspielen.

Es wurde in einen kleinen Vereinszimmer einer Gaststätte gespielt. Es kamen im Laufe des Abends zwölf Leute zusammen, fast lauter Prominenz unserer Stadt. Ich hatte natürlich riesigen Respekt und war von meinen Können gar nicht mehr so überzeugt. Ein Bayer, er war der Leiter des Vereins, sagte zu mir, na Kleiner du willst wohl auch Schach lernen. Nee, ich kanns schon, ich will gegen jemanden spielen. Na, dann komm mal her und zeig was du kannst. Für jede Partie die du gewinnst zahl ich dir ein Malzbier. Zwei Malzbier konnte ich an meinen ersten Schachabend trinken und meine 50 Pfennig Taschengeld hatte ich noch.

Im Laufe der Zeit, ich ging ja jetzt jede Woch zum spielen, hatte ich jeden mal zum Partner und man nahm mich ernst und spielte gern mit mir. Ich wurde immer besser, durfte sogar an der Vereinmeisterschaft teilnehmen und belegte den fünften Platz. Nun durfte ich sogar in der Mannschaft mit spielen. Hierzu bedurfte es aber einer Sondergenehmigung die beantragt werden mußte. In der Mannschaft gewann ich alle Partien, ganz einfach weil ich noch so klein war und nicht ernst genommen wurde. Wenn ich als Weißer den Turm von a 1 nach a 8 ziehen wollte mußte ich aufstehen weil meine Arme zu kurz waren um im sitzen über den Tisch zu reichen. Meine Liebe zum königlichen Spiel wurde größer und wuchs bis zur Leidenschaft die auch heute im Alter noch andauert.

Mein größter Erfolg war Kreismeister vom Kreis Hohenmölsen.

Auch meine größte Blamage habe ich noch immer vor Augen. Ich spielte bei den A. B. V. Stuttgart Landesliga fünftes Brett gegen Marbach, und ich ließ im zehnten Zug meine Dame stehen. Daß ich das überlebt wundert mich noch heute.